

Wir stellen vor: Lua Leirner, Guide für Gebärdensprache

Seit wann machst du die Führungen in Gebärdensprache im Museum Tinguely? Wie bist du zu uns gestossen?

Vor drei Jahren im Januar 2018 habe ich in Brasilien plötzlich eine Email vom Museum Tinguely erhalten.
Dem Museum wurde von verschiedenen Seiten wärmstens empfohlen, bei mir anzufragen, was mich sehr gefreut hatte. Seitdem mache ich im Museum Tinguely über jede spannende Ausstellung Führungen in Gebärdensprache.

Was machst du, wenn du nicht im Museum Tinguely bist?

Leben und leben lassen.

Hast du ein Highlight aus deiner Zeit am Museum Tinguely?

Es gibt bei jeder Führung und Ausstellung Highlights, da es immer etwas Neues zu entdecken und zu erzählen gibt. Darüber hinaus war eines meiner Highlights beim Museum Tinguely dessen erster Inklusionstag «Im Zeichen der Zeichen» im November 2018.

Als ich auf meine kleine Gruppe wartete, kam plötzlich eine sehr grosse Gruppe mit mehr als 30 Besucher*innen. Es war eine sehr diverse Gruppe mit Schwerhörigen, Gehörlosen, Hörenden und einer Rollstuhlfahrerin, die zur meiner Führung gekommen sind. Als dies meine Kollegin vom Museum bemerkte, war sie erstaunt und schlug mir vor, diese grosse Gruppe in zwei aufzuteilen. Ich war überwältigt von dieser Menge und ich dachte: «Wow, warum nicht jetzt einmal etwas Neues wagen?» Ich entschied mich dann für eine grosse, inklusive Gruppe, welche ich in Gebärden- und Lautsprache führte. In manchen kleinen Räumen, wie zum Beispiel in der «Barca» mit Blick zum Rhein, war es so überfüllt, dass es keinen freien Zugang für andere Besucher*innen gab. Sie mussten warten, bis wir ein Stück weiter voran gekommen waren.

Als wir im letzten Raum «Café Kyoto» ankamen, waren dann alle von Tinguelys bewegten Kunstwelten fasziniert und sehr angetan, so dass es ein fliegendes Schmetterlingsmeer von applaudierenden Händen gab. (Da ja in der Gehörlosenwelt, akustische Signale nicht wahrgenommen werden können, wird Beifall gespendet, indem die Hände über dem Kopf hin- und hergedreht werden.) Es war einfach unvergesslich.

Hast du Ideen, wo das Museum Tinguely noch «inklusiver» werden kann?

Perspektivenwechsel sind immer spannend, um etwas selbst zu erleben! Man wächst in eine neue und spannende Lebenserfahrung und baut Hemmungen in unbekanntem Welten ab. Interessant wäre zum Beispiel ein Rollentausch: Hörende verschliessen sich die Ohren. So könnten Nicht-Betroffene den Wert und die Notwendigkeit einer visuellen Kommunikation besser verstehen. Direkt im Anschluss könnte man einen Crashkurs in Gebärdensprache anbieten.

Oder man könnte eine Rollstuhltour durch das Museum veranstalten, damit nicht-betroffene Besucher*innen eine neue Blickebene und Fortbewegungsmöglichkeit

erleben können; und so weiter. Ich habe selbst schon gute Erfahrungen mit solchen Sensibilisierungsworkshops gemacht.

Ich frage mich ausserdem, ob es nicht auch einmal möglich wäre, gerade eine*n Künstler*in aus dem Milieu der Minderheiten aufzuspüren und zu fördern.

Stellst dich die Corona-Pandemie als hochgradig Schwerhörige vor besondere Schwierigkeiten?

Die Corona-Pandemie hat mehrere Aspekte, so wie auch das Leben selbst aus vielen Blickwinkeln betrachtet werden kann.

Einerseits ist positiv, dass das Bewusstsein der Menschen heutzutage schon soweit sensibilisiert worden ist, dass die Minderheiten nicht vergessen werden dürfen. Auch wir haben ein Recht auf Zugang zu wichtigen Informationen, wie z.B. BAG-Infos und Nachrichten im TV. Da gibt es immerhin schon Untertitelung und einen Gebärdensprachedolmetsch-Dienst. Trotzdem gibt es immer noch sehr viel Information, die verlangsamt oder gar nicht bei Menschen mit Beeinträchtigungen ankommt.

Ich bin auf Lippenlesen und Mimik angewiesen.

Wenn mich jemand mit Maske direkt anspricht, habe ich keine Chance, zu antworten oder zu reagieren. Es ist als würde man jemanden den Mund zuhalten. Im Maskenalltag verstehe ich so gut wie gar nichts, wenn man nicht auf alternative Kommunikation ausweicht. Manchmal entstehen lustige Situationen, wenn jemand die Gebärdensprache nicht so gut beherrscht und mit Händen und Füssen gestikuliert. Letztendlich ist die Zahl der Menschen, mit denen ich mich problemlos unterhalten kann, auf ein absolutes Minimum reduziert.

Zum Glück wurde die Covid-19-Verordnung des BAG angepasst, sie erlaubt dem Personal, Begleitpersonen oder Gebärdensprachdolmetscher*innen zur Kommunikation mit Menschen mit einer Behinderung, die Maske abzunehmen.

Seit Kurzem, kann man endlich transparente Masken bei pro audito online bestellen.

www.pro-audito.ch/news/online-shop-nimmt-die-transparente-maske-ins-sortiment-auf/. Für eine bessere Kommunikation und ein Lächeln würde diese transparente Masken grosse Freude bereiten. Auch das Museum könnte davon profitieren.

Wie versüsst du dir die Zeit des Shutdowns?

Ich gehe gerne mit meinen Liebsten und meinem Kater Milu in der Umgebung spazieren. Wir geniessen die einsamen Augenblicke in der Natur. Es sind die Kleinigkeiten, wie ein warmer Sonnenstrahl, die Eigenart des Schnees oder ein sanfter Windstoss, die uns glücklich machen. Das ist Balsam für die Seele.